Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 45

Artikel: Autorenfilms
Autor: Komeriner, L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719840

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

avec le respect que le jour témoigne, ne doivent pas se

porter ostensiblement, comme certaines dames arborent des chapeaux extravagants.



## Kinematographengesetigebung.



Es find in letter Zeit folgende fantonale Gesetze beziehungsweise Verordnungen in Rechtsfraft erwachsen: all die anderen philologischen Neubildungen der Flimmer=

1. Beschluß des Regierungsrates des Kantons Luzern betreffend das Verbot des Besuches von Kinematographen= theatern durch Kinder vom 16. Oftwer (Kantonsblatt Sprache diese ungeahnte Bereicherung beschert, nicht ver-Mr. 42).

Das Berbot gilt für Kinder unter 15 Jahren, selbst wenn sie sich in Begleitung erwachsener Personen befin= itellungen. Bei Zuwiderhandlungen werden sowohl Gl= tern der Kinder wie die Inhaber der Kinos bestraft. (Wie und von wem ift nicht gesagt.)

2. Verordnung des Kantons Schwyz betreffend Rege= lung des Besuches der Kinotheater von 15. Juni 1913 torenfilm! (Amtsblatt Nr. 26).

Auf Antrag des Erziehungsrates wird der Besuch dieser Theater den Kindern im schulpflichtigen Alter auch in Begleitung der Eltern oder anderer erwachsenen Per= jonen untersagt, außer besonderer Vorstellungen unter Genehmigung des Programmes durch den Ortsschulrat.

3. Verordnung des Regierungsrates des Kantons Bug betreffend die Errichtung, den Betrieb und die Bewilligung von Kinos vom 9. Oktober 1913 (S. d. G. Band 10, S. 173).

Bewilligung der Polizeidireftion erforderlich, Borschriften für Feuer= und Bausicherheit. Der Besuch durch Kin= der unter 16 Jahren ist verboten, außer bei Jugendvor= stellungen, deren Programm von den Ortsschulpräsidenten genehmigt ift, und die in Begleitung der Lehrerschaft zu erfolgen haben. Berbot von Bildern, die in religiöser oder sittlicher Hinsicht nicht einwandfrei sind. Bei Uebertretung Strafe bis auf Fr. 100 oder Gefängnis, durch die Polizei= direftion zu verhängen.

4. Beschluß des Regierungsrates des Kantons Thur= gau betreffend das Verbot des Besuches von Kinovorstel= lungen durch schulpflichtige Kinder vom 18. Oktober 1913 (Amtsblatt Nr. 85).

Buße bei Zuwiderhandlung Fr. 10 bis Fr. 100, von den Bezirksämtern auszusprechen. Ausnahmsweise Ge= stattung von Kindervorstellungen nach einem von der Schulvorsteherschaft genehmigten Programm.

5. Berordnung des Ständerates des Kantons Neuen= burg betreffend die kinematographischen Vorstellungen vom 19. August.

Kinder unter 16 Jahren, falls sie nicht von ihren El= tern begleitet sind oder die Worstellungen nicht mit Autori= sation der Schulbehörden für die Jugend speziell organi= fiert find, dürfen nicht in Kinematographentheater eingelassen werden. Berbrechergeschichten und unsittliche Sze=1 man nicht.

nen dürfen überhaupt nicht finematographisch vorgeführt merden.

Dr. Ernst Utinger, Rechtsanwalt, Zürich.



### Autorenfilms.

Von L. Komeriner. OOO gallediten in fict birgi

Ein schönes Wort; fast so schön wie "Verfilmung" und kiste. Schade, daß man die lichten Momente, in denen das philologisch = finematographische Regiegenie der deutschen ewigen kann. — Doch darüber ein ander Mal; heute in= treffiert mehr Inhalt und Wesen als der Name der Sache.

Bas bedeutet also "Autorenfilm" und was will man den. Ausgenommen sind für Kinder veranstaltete Bor- damit sagen? Seit Monaten hört man nur den einen Trompetenstoß: Autorenfilm! Seit Monaten wimmelt es in den Zeitungen von Annoncen im Reflameteil und von Reflamen, für die es keinen Annoncentarif gibt, und das Ganze hört sich wie ein einziger Jubelschrei an: Au=

> Autorenfilm! Das Unheil war da, als man in der Literatur und in der Kinofunst — zwei so grundverschie= denen Kunftarten — Geschwister erfannte. Gewiß, die Darbietungen des Kinos sind eine Kunstart ebenso wie die der Literatur, aber man verwechsle nicht Kino und Literatur oder Literatur im Kino mit — Kino-Literatur. Das ist der springende Punkt, und Kinoliteratur ist es, was uns fehlt; alles andere wird sich früher oder später, ungeachtet der Erfolge in der Zwischenzeit, als fremd und ausgeborgt erweisen.

> Antorenfilm! Als die Verwandtschaft zwischen Kino und Roman entdeckt wurde, nahm man den Literatur= talender zur Hand und suchte fieberhaft nach Möglichkeiten, diese Verwandtschaft zu erhärten. Und so kam man auf verschiedene Namen. Und die Träger dieser Namen ließen sich zuerst bitten, vom Dichterthron herabzusteigen, um für ein Beilchen auf der Flimmerfifte Platz zu nehmen, dann ließen sie sich goldene Berge und ein Eckhaus kontraktlich sicherstellen, und nach verschiedentlichem Hin und Her fonnte endlich der befreiende Ruf erschallen: Wir haben ihn! Nämlich den . . . ja, wen haben wir eigentlich? . . . wie nennt man bloß so eine große Sache? . . . richtig: den Autorenfilm haben wir! Selbstverständlich: weil jedes Kind weiß, daß Soundso der Autor dieses Romans ist, und weil dieser Roman zur Herstellung eines Films herhalten mußte, so ist der Film ein Autorenfilm. Ob aber Soundso, der die Erlaubnis gab, aus seinem Romane den Autoren= film herauszukurbeln, auch das Zeug in sich hat, Film= autor zu sein, wurde als nebensächlich betrachtet oder gar nicht erst erwogen. Wozu denn auch? Braucht man denn mehr als einen klangvollen Namen? Der Name wird schon genügen — dachte man — hier handelt es sich in erfter Linie um Sensation, und je toller die Jagd nach dem Autorenfilm, desto größer die Sensation. Mehr braucht

0000000000

den bisherigen Autorenfilms zur Benüge beweisen, wie Antorenfilms erdrücken? richtig der Weg war, den man betreten habe. Denn was bis jett erzielt wurde, ist bloß Teilerfolg, der, weil er einen imaginären Höhepunkt der Lichtspielkunst darstellt, jeden Fortschritt und jede Entwickelung von vorneherein Bolk denken? Das einfachste Volkslied, die unbeholfenste ausschaltet. Was kann denn jetzt noch kommen? Höchstens noch eine Verfilmung und wieder eine Verfilmung. Der tote Punkt wird sehr bald erreicht sein. Man zwingt eine eigene Wege zu gehen, in fremde Fußstapfen zu treten; man macht aus der Kinofunst einen Parasiten der Li= teratur.

Autorenfilm und Filmautor! Die Verwandtschaft zwischen Kino und Literatur wird erft dann erwiesen sein, wenn diejenigen, deren gütiger Erlaubnis die Autoren= films ihr Dasein verdanken, nicht ihre bisherigen Werke, fondern sich selbst in den Dienst der Sache stellen und Werke schaffen, die von vornherein für das Kino bestimmt wurden. Und erst dann, aber nur dann, wird man von einem Fortschritt im Kino sprechen dürfen. Alles andere — und selbst noch so gelungene Verfilmungen fremder Werke - find eher ein Rückschritt oder ein Stillstand, denn ein Fortschritt.

planes der Lichtbildbühne bedeuten, dann könnte man guten Geschmad in der Bahl der zu verfilmenden Romane dänisch, kurz: alles, nur nicht deutsch. Die deutsche Filmallerdings vorausgesett — auch mit dieser neuen Richtung industrie liefert nur . . . oder größtenteils nur Autorenist. Denn die Autorenfilms werden auf Kosten der Film= so mit in den Kauf nimmt? Die deutsche Filmindustrie autoren, deren Arbeiten nicht in letzter Linie die Licht- manuskripten etwas Gutes herauszusuchen und ein Tabildbühne auf die heutige Sohe brachten, tropdem fie nicht lent herauszufischen, von dem man Ersprießliches erwardas Glück hatten, Autorenfilms genannt zu werden, in ten könnte, nterzieht sie sich wenig. Ein teuer bezahlter, den meisten Fällen mit kaum nennenswerten Honoraren mit Sensation gespickter Autorenfilm ist ihr lieber. sich begnügen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß man sich durch diese unglückselige Sensationshascherei schon hätte und daher nicht jeder Film ein Autorenfilm wäre? so manches Talent, von dem man die schönsten Lichtspiels Nächstens wird in der Auslage von Stiller oder Leiser 2c. bichtungen erwarten durfte, im Keime erstickt hat und vom mit Riesenlettern zu lesen sein: "Schusterstiefel". Denn Kino sich abwenden ließ. Kann man denn auch verlangen, mit den Dingen nicht vertraute Maidlinge könnten Gott

Man wende nicht ein, daß die tatsächlichen Erfolge mit herein weiß, daß dabei nichts "herausschaut", weil ihn die

Gibt es in der Welt ein Volk, deffen Literatur nur aus Uebersetzungen besteht? Und wie würden wir, die auf jedem Gebiete nach Selbständigkeit ringen, über dieses Ballade ist ungleich wertvoller als eine noch so gute Ueber= settung des Homer.

Man wende nicht ein, daß man gezwungen war, sich Kunstrichtung, die gewaltige Möglichkeiten in sich birgt, weiter umzuschauen, weil die so charakteristisch gewordenen Kinodramen, die in der Hauptsache aus Automobiljagden, zerbrochenen Gläsern und waghalsigen Sprüngen bestan= den, nicht mehr ausreichten und eine feinere Erweiterung bes Kinodramas gefunden werden mußte. Der Einwand ist richtig, aber nur zum Teil. Gewiß haben die früheren Kinodramen, in ihrer Gesamtheit beurteilt, auf die Dauer nicht gereicht. Statt aber zu dem bedenklichen Aushilfs= mittel der Autorenfilms zu greifen, hätte man Talente suchen und großziehen sollen, die Hauptmanns und Suder= manns der Lichtbildbühne hätten werden fönnen. Daß diefer Weg der richtige gewesen wäre und daß sogar et= waige Experimente in dieser Richtung nutbringender ge= wesen wären als die großen Kapitalien, die für die literarischen Sensationen des Tages ausgegeben wurden, beweist bereits jetzt das Spielprogramm. Was bietet es? Bürden die sogenannten Autorenfilms nur eine Aus- In der Mitte prangt ein großartiger "Autorenfilm", und nahme, nur eine gelegentliche Bereicherung des Spiel- was daneben vorgeführt wird, ist oft miserabler Schund oder . . . fremd — französisch, italienisch, amerikanisch, einverstanden sein. Wie aber die Dinge heute stehen, dro- silms. Sat man fich noch nie die Frage vorgelegt, woher hen die Autorenfilms derart überhand zu nehmen, daß der es kommen mag, daß das deutsche Publikum in deutschen bereits früher erwähnte Stillstand ernstlich zu befürchten Theatern fremde Werke bevorzugt und die deutschen nur autoren geschaffen. Es soll fein Wortspiel sein — das hat eben ihr Schwergewicht auf die Autorenfilms verlegt Berhältnis ergibt sich von selbst. Während die Autoren= und bringt etwas anderes nur aus . . . Billigkeitsgrün= films ungezählte Tausende verschlingen, müssen die Film- den. Der Mühe, aus den zahllosen ihr zugehenden Film-

Antorenfilm! Als ob nicht jeder Film einen Autor daß sich jemand ganz der Sache widmet, wenn er von vorn- behüte beim Einkauf ihrer Schuhe die Verkäuferin fragen,

# Siemens-l Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Berlin-Lichtenberg

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :-: Zweigbureau ZÜRICH

ob nicht vielleicht Bethmann-Hollweg der Verfasser dieses Stiefels ift. Rein, mein Berr, mußte dann die Berfäuferin will eine Rolle fpielen, von den Behörden mit herangeantworten, dieser Stiefel ist von einem Schuster.

Folglich: "Autorenfilm!"

Und dann noch eins: das Ganze riecht gar zu bedent. lich nach einem Anallprot, der auch entsprechend behandelt wird. Man zahlt immense Gagen und fabelhafte Honorare, um unter allen Umständen die Marke "Literatur" aufgedrückt zu bekommen. Und was erntet man dafür? Man darf das Glück genießen, zu zahlen, was verlangt wird, und befommt bei jeder passenden Gelegenheit einen ordentlichen Fußtritt. Aus den zahlreichen Fällen einer solch absichtlichen Hintansetzung der Kinematographie sei nur der eine erwähnt, in welchem der Verfasser eines jett verfilmten Romans auf die Frage eines Darstellers, der ein ganz besonderes Reces hatte, zu fragen, antwortete: daß er außerhalb seiner Anfrage stehe, da der Film eine ihm fremde Kunftart sei. Ob wohl Herr Gerhart Ober= leutnant — vielleicht ist er in der Zwischenzeit befördert worden — auch außerhalb der Anfrage über die Höhe des Honorars stand, das ihm die fremde Aunstart abwerfen foll?

Und so ergeht es oft und so wird es zum nicht geringen Schaden der ganzen deutschen Kinematographie ergeben, jo lange die Filmindustrie in Verfennung ihrer wirklichen Aufgaben ihren ganzen Stolz daransetzen wird, mit der Literatur Brüderschaft zu trinken.



## Widersprüche.

000

zu Mund, wie in der Kinobranche, in der die Greignisse einander jugen, so daß bei der Verbreitung von Gerüch= ten auch vom Jägerlatein Gebrauch gemacht wird. diese Gerüchte, die am Ende gerade das Gegenteil von dem sind, was sie eingangs waren, lassen die Gesamtbranche nicht zum Frieden kommen. So geht schon seit langem die Fama, der allheilbringende Verband aller Faktoren der Branche sei in Gründung begriffen, auf der einen Seite munkelt man, er sei bereits geboren, auf der andern Seite erzählt man sich schadenfroh, es sei wieder ein Projekt unter den Tisch gefallen.

Wie immer sich die Sache verhalten mag, eines ist flar, dem hier in diesem Blatte wiederholt Ausdruck verliehen wurde: Die geplante Neugründung muß sich entweder ge= gen den Schutzverband deutscher Lichtbildtheater richten oder diesem aus irgend welchen Gründen Konkurrenz ma= chen wollen. Aber auch über den Zweck, die Absicht, die Richtung der projektierten Organisation zirkulieren Gerüchte voller Widerspruch. Da glaubte man endlich Klarheit gewinnen zu können, als "offiziell" verlautbart wurde, die Gerüchte beruhten auf migverständlicher Auffassung. Die neuen Satzungen stimmen mit den Statuten des Schutzverbandes überein! Also will man ein bloßes Konkurenz=

Theaterbesitzerverband den Rang streitig zu machen. Man zogen werden!

Doch schon wird man wieder stutig. Es gibt Leute, die nie offen Farbe bekennen können. Es heißt, würde der "neue" Berein auf Erwerb und wirtschaftlichen Ge= schäftsbetrieb ausgehen, so wäre er im Bereinsregister nicht eintragungsfähig, fagt man dies nicht offen, so werden der Eintragung manchmal Schwirigkeiten durch umfangreiche Recherchen gemacht. Diese Recherchen scheint man wohl zu fürchten, darum beißt es im § 1 der Satzungen, der Ber= band verfolge feine wirtschaftlichen Zwecke, den Theater= besitzern kommt man aber gleich mit dem Widerspruch, daß dies nicht das geringfte mit der Stellungnahme des Berbandes zu innerhalb der Branche sich abspielenden wirt= schaftlichen Vorkommnissen und deren Erörterung zu tun

Ja, Ihr Herren Theaterbesitzer, mit solchen findigen Wendungen will man Eure Beiträge erlangen, wenn die Behörde da nicht einen Strich durch die Rechnung machen mird.

Daß außerdem noch etwas faul im Staate Dänemark fein muß, geht auch noch daraus hervor, daß mit der Grün= dung ein veritables Bersteckenspiel getrieben wird. Erst hieß es, aus allen Gauen strömt die Menge herbei, denn nichts sei ihr wichtiger als diese unbedingt notwendige Gründung. In der erwähnten Verlautbarung aber wird befannt gegeben, daß eigentlich nur einige Gründer zu= sammenkommen sollten, die aber behindert waren, so daß der feierliche Aft, bei dem einzelne eine Rolle spielen, ihr Brot finden wollen, verschoben werden mußte.

Der Tag kam heran und — nur eine "Konferenz" hat stattgefunden, die beschloß, um das berechtigte Mißtrauen nicht aufkommen zu lassen, wieder von vorn anzufangen In feiner Branche gehen Gerüchte jo ichnell von Mund und alle Lichtbildtheaterbesitzer Deutschlands zu einer "großen öffentlichen" Gründungsversammlung zu laden, Noch ist Tag und Stunde derselbert in geheimnisvolles Dunkel gehüllt.

> Man drehe und wende sich wie man wolle, nichts ver= mag die Absicht zu bemänteln, dem Schutzverbande einen Tort anzutun, es sei, weil er den früheren Generalsekretär nicht weiter behielt, es sei, weil seine Leitung von den andern Faktoren der Branche unabhängig ist. Der Schutzverband ist immer angeseindet worden, der beste Beweis seines Wertes, jett, wo er in den umherschwirrenden Projeften nichts anderes erblicken fann, wie den Versuch, ihn zu schädigen, soll er seiner Zwecke und Ziele eingedenk die Minierarbeit ruhig geschehen lassen. Es wird ihm aber ergehen wie mit der Fachpresse. Auf dem Leipziger Ber= bandstage murde dieser abermals die friedliche Rechte ent= gegengestreckt, vergebens, denn von jener Seite muß eben im Interesse der anderen Faktoren gegen die Theaterbe= sitzer, gegen den Schutzverband agitiert werden. Und we= gen der gleichen Ziele kann nur sie mit den Projektema= chern so verbrüdert sein, daß sie so offenkundig tendenziö= sen "Erflärungen" ohne Bedenken und ohne Einschrän= fung Raum gewährt.

Können denn die Theaterbesitzer unter solchen Um= unkernehmen, um dem zu Macht und Ansehen gelangten ständen mit der nicht ihre Interessen vertretenden oder